



Gemeinsam für die Würde Aller

## Mediendossier

### Welttag zur Überwindung der Armut - 17. Oktober

Dieses Dossier ergänzt die Pressemitteilung zur nationalen Kampagne von ATD Vierte Welt zum Thema „Stopp der Diskriminierung aufgrund von Armut!“. Es besteht aus drei Hauptteilen, von denen der erste diesem Thema gewidmet ist, der zweite dem 17. Oktober, dem Welttag zur Überwindung der Armut, und der dritte dem Forschungsprojekt „Armut - Identität - Gesellschaft“, das ATD Vierte Welt seit 2019 in Zusammenarbeit mit einem Panel von WissenschaftlerInnen und Fachpersonen aus dem sozialen und rechtlichen Bereich durchführt. Diese drei Teile schildern den Kontext dieser nationalen Kampagne.

#### 1. Stopp der Diskriminierung aufgrund von Armut!

Nach einer breiten Konsultation und einem partizipativen Prozess hat die UNO für den diesjährigen Welttag zur Überwindung der Armut das folgende Thema gewählt: „Würde in Aktion: Unsere Verpflichtungen für Gerechtigkeit, Frieden und den Planeten“. ATD Vierte Welt Schweiz greift dieses Thema aus einem besonderen Blickwinkel auf: der Diskriminierung aufgrund von Armut. Dieser Blickwinkel wurde gewählt, um das Forschungsprojekt „[Armut - Identität - Gesellschaft](#)“ sichtbar zu machen, dessen Ergebnisse im Frühjahr 2023 veröffentlicht werden.

**Diskriminierung ist einer der vielen Aspekte von Armut, die dieses Projekt beleuchtet.** Es gibt ausserdem Aufschluss über die Mechanismen, die dieser Diskriminierung zugrunde liegen, sowie ihre Folgen - insbesondere für die Menschen, die Opfer dieser Diskriminierung sind, aber auch für die Institutionen und die Gesellschaft im Allgemeinen, die diese Diskriminierung ausüben. Die beiden folgenden Zitate, die während der [Volksuniversität Vierte Welt](#) am 11. Juni 2022 im nationalen Zentrum von ATD Vierte Welt in Treyvaux gesammelt wurden, illustrieren dies sehr gut:

„Es ist nicht so, dass sie uns nicht sehen, sondern dass sie nur einen Aspekt der Person sehen. Sie sehen nur die Armut und nicht die Fähigkeiten. Also sehen sie uns, aber sie sehen nur eine Sache und die ist oberflächlich. Das sind Vorurteile.“

„Über arme Menschen gibt es viele Vorurteile, wegen der Kleidung, dem Aussehen eben, der Zähne... Alle möglichen Dinge, die uns ausgrenzen, die Vorurteile hervorrufen, auch in der generationenübergreifenden Armut, nämlich dass selbst die Kinder, glaube ich, in den Institutionen verurteilt werden, weil sie die Kinder armer Leute sind. Die Institutionen sehen sie anders und das ist ein Problem.“

Armut ist bei weitem nicht nur eine Frage des Einkommens oder des Zugangs zu Beschäftigung, sondern vielmehr ein multidimensionales Phänomen<sup>1</sup>. Die Diskriminierung von Menschen, die von

1. Siehe hierzu [Die verborgenen Dimensionen der Armut](#) (2019), eine umfassende internationale Studie, die ATD Vierte Welt und die Universität Oxford von 2016 bis 2018 durchgeführt haben. „Neben den Benachteiligungen, mit denen die von Armut betroffenen Menschen konfrontiert sind – Mangel an menschenwürdiger Arbeit, unzureichendes und prekäres Einkommen, materielle und soziale Entbehrungen – weisen die Ergebnisse dieser Forschung auf bisher undefinierte Dimensionen hin. Unabhängig davon, ob sie wenig verstanden oder gar nicht anerkannt werden – wie etwa institutionelle oder soziale Diskriminierung, der Verlust von Handlungsmacht oder der Kampf und Widerstand gegen die Armut – ist es leicht, die vielfältigen Verletzungen der Grundrechte zu erkennen. Die Studie zeigt auch fünf Faktoren auf, die die

Armut betroffen sind, führt zu Ungerechtigkeiten und trägt wesentlich dazu bei, dass sie von der Gesellschaft geächtet werden, isoliert sind, sich schämen und Schwierigkeiten haben, für ihre Qualitäten und ihren sozialen Beitrag anerkannt zu werden. Diese Diskriminierung ist nicht nur ein Gefühl. Sie ist eine Realität, die nicht nur täglich erlebt, sondern auch täglich geschaffen wird - manchmal absichtlich, meistens ganz „selbstverständlich“, ohne auch nur darüber nachzudenken, weil sie seit jeher Teil unserer sozialen Konstruktion ist.

Aber nein, es ist weder normal noch akzeptabel, dass Menschen aufgrund ihrer Armut diskriminiert werden. Die Kampagne, die ATD Vierte Welt anlässlich dieses 17. Oktobers durchführt, zielt genau darauf ab, diese Tatsache, die alles andere als Normalität sein sollte, ins Licht zu rücken. Sich der Vorurteile bewusst zu werden, aufgrund derer Menschen, die von Armut betroffen sind, diskriminiert werden, ist der erste Schritt, um Armut wirksamer zu bekämpfen.

## **2. 17. Oktober, Welttag zur Überwindung der Armut**

Seit 1987 wird jedes Jahr am 17. Oktober der Welttag zur Überwindung der Armut gefeiert. Er geht auf die Initiative von Père Joseph Wresinski, dem Gründer der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt, und mehreren tausend Menschen mit den verschiedensten Hintergründen zurück, die sich 1987 auf dem Platz der Menschenrechte am Trocadero in Paris versammelten. Seit 1992 ist dieser Tag offiziell von der UNO anerkannt.

### **Warum ein Welttag zur Überwindung der Armut?**

- Um die Stimme von Menschen in extremer Armut hörbar zu machen. Um denjenigen Gehör zu verschaffen, die normalerweise auf ihre Schwierigkeiten reduziert oder sogar für sie verantwortlich gemacht werden. „Das ist unser Tag. Man kann ausdrücken, was man auf dem Herzen hat, ohne sich zu schämen, ganz ungeniert“, so eine Teilnehmerin. Am Welttag zur Überwindung der Armut haben Armutsbetroffene das Wort, um über die unwürdigen Bedingungen, unter denen sie leben, über ihre täglichen Widerstände und ihre Bestrebungen zu sprechen. Das Elend kann nur mit den überwunden werden, die als am direktesten betroffenen sind.
- Um die BürgerInnen sowie die öffentlichen EntscheidungsträgerInnen zu mobilisieren. Armut ist eine Verletzung der Menschenrechte, sie ist nicht unvermeidlich und kann bekämpft und überwunden werden, so wie Sklaverei und Apartheid. Dieser Tag ist eine Einladung, zu verstehen, wie jeder und jede dort, wo er oder sie steht, handeln kann.
- Dieser Tag ist ein Ausgangspunkt für den konkreten Kampf gegen die Armut dar. Nach dem Wunsch von ATD Vierte Welt, die diesen Tag ins Leben gerufen hat sollte es immer mehr Initiativen von Vereinen, gewählten VertreterInnen und BürgerInnen geben, die von der Botschaft auf dem Gedenkstein zur Überwindung der Armut in Paris inspiriert sind. ATD Vierte Welt setzt sich zusammen mit anderen dafür ein, diesem Tag ein besonderes Echo zu verleihen, zu Ehren der Opfer von Elend und für eine Mobilisierung all jener, die sich für Menschenrechte einsetzen. Mit dieser Grundeinstellung ist der 17. Oktober ein Ausgangspunkt dafür, ganzjährig an Überwindung des Elends zu arbeiten.
- Es handelt sich um eine Botschaft, hinter die sich viele stellen können. Auf dem Menschenrechtsplatz weihte Joseph Wresinski eine Gedenktafel mit folgender Inschrift ein: „17. Oktober 1989. Verfechter der Menschenrechte aus aller Welt haben sich auf diesem Platz versammelt. Sie haben den Opfern von Hunger, Unwissenheit und Gewalt Ehre erwiesen. Sie haben ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, dass extreme Armut nicht unabänderlich ist. Sie haben ihre Solidarität mit all jenen Menschen bekundet, die überall auf der Welt für die Überwindung der Armut kämpfen. Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.“

## **Der 17. Oktober und die Organisationen der Vereinten Nationen**

1992 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 17. Oktober zum „Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut“. Seitdem haben Regierungen, Kommunalverwaltungen, Mitglieder der Zivilgesellschaft und des Privatsektors die Bedeutung dieses Tages erkannt, so dass der 17. Oktober heute zu einem wichtigen Sammelbecken für eine wachsende Zahl von BürgerInnen mit unterschiedlichem Hintergrund und Organisationen aller Art geworden ist, die sich für die Beseitigung der extremen Armut einsetzen.

2006 nahm die Generalversammlung der Vereinten Nationen den Bericht des Generalsekretärs der UNO über die Auswirkungen der Feierlichkeiten zum Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut zu Kenntnis. **In diesem Bericht wird die Bedeutung der effektiven Beteiligung von Menschen, die in extremer Armut leben, anerkannt, insbesondere bei der Entwicklung von Massnahmen oder Projekten zur Bekämpfung extremer Armut sowie bei deren Umsetzung und Beurteilung.** Er zeigt Wege auf, wie die Mobilisierung aller Beteiligten im Kampf gegen die extreme Armut gefördert werden kann. Insbesondere betont er die Notwendigkeit eines menschenrechtsbasierten Ansatzes.

Der Welttag stellt die Menschenrechte in den Mittelpunkt des Kampfes gegen die Armut und bekräftigt damit die Notwendigkeit ihrer Anerkennung, ihres Schutzes und der Achtung ihrer Unteilbarkeit.

## **3. Das Forschungsprojekt „Armut - Identität - Gesellschaft“**

Seit 2019 arbeiten in der Schweiz WissenschaftlerInnen, Fachpersonen aus dem sozialen und rechtlichen Bereich sowie Personen mit Armutserfahrung gemeinsam am Forschungsprojekt „Armut - Identität - Gesellschaft“. **Ziel des Projekts ist es, grundlegende gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen, damit sich die Ungerechtigkeiten und die institutionelle Gewalt, die das Land erlebt und anerkannt hat, nicht mehr von Generation zu Generation wiederholen.** Zu diesem Zweck wird ein kollektives Wissen erarbeitet, um die Beziehungen zwischen der Gesellschaft, den Institutionen und den von Armut betroffenen Menschen besser zu verstehen. Dieses Wissen wird ab dem Frühjahr 2023, insbesondere im Rahmen eines öffentlichen Kolloquiums, mit sozialen Einrichtungen, PolitikerInnen und der gesamten Gesellschaft geteilt. Die folgenden Zeilen geben vier Einblicke in das Projekt: seine Geschichte und drei Ansichten von Personen, die daran beteiligt waren - ein Aktivist von ATD Vierte Welt, eine Sozialarbeiterin und zwei WissenschaftlerInnen.

### **Die Geschichte des Projekts „Armut - Identität - Gesellschaft“**

Am 11. April 2013 bittet Bundesrätin und Justizministerin Simonetta Sommaruga im Namen der Schweizer Regierung die Opfer der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen für das grosse Leid, das ihnen zugefügt wurde, um Verzeihung. Von den 1860er Jahren bis 1981 werden rund 100'000 Kinder, meist aus armen Familien, ohne Gerichtsurteil zwangsweise in Waisenhäusern oder bei Bauernfamilien untergebracht. Sie werden als Arbeitskraft ausgebeutet und meist auf ein dreifaches „Nichts“ reduziert: *Deine Eltern sind nichts, du bist nichts und du wirst nie etwas sein.*

Da mehrere Mitglieder von ATD Vierte Welt diese Zwangsmassnahmen persönlich erlebt haben, wird nach der Entschuldigung des Bundesrates die Arbeitsgruppe „[Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder](#)“ gegründet. Zwischen 2014 und 2019 treffen sich rund 15 dieser ForscherInnen regelmässig, um sich gegenseitig zu unterstützen, ihre persönliche und kollektive Geschichte zu verstehen und zusammen einen Bericht zu verfassen.

Am 16. September 2017 besucht Frau Sommaruga persönlich das nationale Zentrum von ATD Vierte Welt in Treyvaux. AktivistInnen der Bewegung vertrauen ihr an, dass **trotz staatlicher Entschuldigungen und institutioneller und politischer Veränderungen es auch heute noch Menschen gibt, die generationenübergreifende Armut erleben und unter den Beziehungen zu den Institutionen leiden.** Von diesen Worten berührt, ermutigt sie ATD Vierte Welt, ihre partizipative Arbeit fortzusetzen, die es Menschen mit Erfahrung und Wissen über Armut ermöglicht, einen Beitrag zur Geschichte des Landes zu leisten. **Im Anschluss an dieses Treffen gibt ATD Vierte Welt beim Bundesamt für Justiz das Projekt „Armut - Identität -**

**Gesellschaft“ ein, welches es schliesslich anerkennt und mitfinanziert.**

Zwischen 2019 und 2021 arbeiten 40 Menschen aus der Deutsch- und Westschweiz im Rahmen von nationalen, mehrtägigen „[Wissenswerkstätten](#)“ zusammen, die an verschiedenen Orten im Land durchgeführt werden. **So werden unterschiedliche Arten von Wissen miteinander gekreuzt: Wissen aus Armutserfahrung; Wissen aus den wissenschaftlichen Bereichen wie Recht, Soziologie, Geschichte, Wirtschaft; und Wissen aus unterschiedlichen Bereichen der Berufspraxis wie dem Kinder- und Erwachsenenschutz, den Sozialdiensten, der Psychologie oder dem Gesundheitsbereich.**

Was das Projekt „Armut - Identität - Gesellschaft“ von anderen Forschungsarbeiten unterscheidet, ist die Tatsache, dass die TeilnehmerInnen (aus der beruflichen Praxis und der Wissenschaft oder mit eigener Armutserfahrung) alle Co-ForscherInnen sind, die in jeder Phase des Projekts zusammenarbeiten: bei der Festlegung des Themas und der Forschungsfrage, bei der Produktion und Analyse der Inhalte und beim gemeinsamen Aufschreiben der Ergebnisse.

**Die Volksuniversitäten Vierte Welt spielen eine zentrale Rolle im Projekt:** einerseits als nationaler Ort des Dialogs und der gegenseitigen Weiterbildung zwischen Menschen mit Armutserfahrung um ein kollektives Wissen aufbauen zu können; andererseits um zur Antwort auf die Forschungsfrage beizutragen, die lautet: „Was macht es möglich, dass armutsbetroffene Menschen in ihrem täglichen Kampf und insbesondere im Zusammenwirken mit Institutionen als vollwertige Akteure anerkannt und unterstützt werden?“.

**Im Jahr 2022** werden die wichtigsten Erkenntnisse aus den drei Jahren der Forschung von gemischten Wissens-Gruppen verschriftlicht. Die Synthese, die aus diesem Prozess des Co-Schreibens hervorgeht, bildet die Grundlage für den Dialog mit Politik, Hochschulen und Institutionen um gemeinsam über mögliche Veränderungen nachzudenken. **Im April 2023** werden die Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit sowie die Überlegungen aus den Dialogen veröffentlicht und an einem öffentlichen Kolloquium vorgestellt.

Ein [Video](#) zum Ablauf des Projekts „Armut - Identität - Gesellschaft“ ist online verfügbar.

**Michael Zeier**, Koordinator ATD Vierte Welt für das Forschungsprojekt  
„Armut - Identität – Gesellschaft“

## **Die Sicht eines Aktivisten von ATD Vierte Welt: meine Fragen**

**Wie seht ihr uns, die ausgegrenzten Menschen? Seid ihr bereit, MIT uns und unserem Erfahrungswissen über Armut zu arbeiten?** Die Gesellschaft drängt Menschen gegen ihren Willen in eine Art Labyrinth, in dem sie dem Pfeil folgen müssen, um den Weg zu finden, der für sie vorgesehen ist. **Von aussen betrachtet wissen manche Menschen besser als wir, was für uns persönlich und für unsere Familien gut ist.** Wenn eine armutsbetroffene Person ihre Ablehnung zum Ausdruck bringt, kann es passieren, dass sie wieder an den Anfang zurückgesetzt wird und ein neuer, noch mühsamerer Weg mit Pfeilen beginnt. Wird der Graben der Armut dadurch nicht immer grösser und breiter, so dass er zu einem Grand Canyon wird?

**Warum also nicht miteinander arbeiten? So könnte die Erfahrung der armutsbetroffenen Menschen in die Diskussion eingebracht werden.** Warum sieht man nicht, dass Menschen in Armut, Leid und Marginalisierung, wer auch immer sie sind, Menschen sind, die ein würdiges, intelligentes, innovatives und kreatives Volk bilden, Menschen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen können - solange man ihnen zuhört und sie gleichberechtigt behandelt?

An der Erarbeitung einer gemeinsamen Zukunftsvision mitarbeiten zu können, wie es das Wissen-Kreuzen ermöglicht, bietet die Chance auf echte Partizipation. **Es ist ein Engagement, das meinem Leben einen neuen Sinn und eine neue Richtung gegeben hat.** Wir arbeiten, um zu verstehen, wie Armut von Generation zu Generation weitergegeben wird, was der tägliche Kampf für die Menschen ist, die diese Armut erleben. Mit meinem Erfahrungswissen der Armut, der

Marginalisierung und der Ausgrenzung, kann ich in bescheidenem Masse zu dieser Forschung beitragen.

Diese Vision kann national, aber auch persönlich sein. Jede Person hat ihre eigenen Ambitionen und Pläne. Wir müssen ihr zuhören und sie verstehen. Ihre Zukunftsvision wurde verstümmelt oder ignoriert. Diese Ignoranz ist ein Fluch für unser Land. Wir müssen alles tun, um sie zu bekämpfen. Die Geschichte hat uns die Fehler der Vergangenheit gezeigt und diese dürfen nicht mehr wiederholt werden.

**Eine echte Partizipation, die keine Alibipartizipation ist, ermöglicht es, Veränderungen herbeizuführen, damit sich die Ungerechtigkeiten der Armut nicht an unseren Kindern wiederholen. Ich glaube, dass wir diese Ambition haben können, das Bewusstsein zu wecken und unser Land politisch zu verändern.**

Alain Meylan, Aktivist ATD Vierte Welt

## **Die Sicht einer Fachperson aus dem sozialen Bereich: ein gemeinsames Wissen kollektiv aufbauen**

Die Mitwirkung am „Wissenkreuzen“ bedeutet, **sich auf eine persönliche wie auch kollektive Reise zu begeben**. Persönlich, weil sie uns auf die Diskrepanz aufmerksam macht, die zwischen der Absicht eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin im Sozialwesen und der Realität des Gegenübers bestehen kann. Und kollektiv, weil dieser Kontrast, wenn er berücksichtigt, analysiert und untersucht wird, uns hilft, ein gemeinsames Verständnis und Wissen aufzubauen.

Eine Seite dieser Diskrepanz soll im Folgenden anhand eines Beispiels verdeutlicht werden: Im Projekt „Armut - Identität - Gesellschaft“, den ATD Vierte Welt seit 2019 führt, sollten wir Peer-Gruppen bilden und mithilfe von Bildern und einem Satz darstellen, was „Institution“ für uns bedeutet. **Die Ergebnisse dieser Arbeit haben mich besonders beeindruckt.** Bei den Bildern und Worten, die in der Peer-Gruppe „Erfahrungswissen der Armut“ und in der Peer-Gruppe „Praxiswissen“ verwendet wurden, gab es viele Überschneidungen: Seile, Verbindungen. Die verwendeten Elemente ähnelten einander, doch die Interpretation und die damit verbundene Absicht waren komplett unterschiedlich. Auf der einen Seite, das Bestreben Menschen zu begleiten, auf der anderen Seite die Erfahrung des Zwangs sowie der Einschränkung von Handlungsfähigkeit. **Wie kann es zu einer derartigen Abweichung zwischen der eigentlichen Absicht einer Institution und der dort tätigen Personen einerseits und ihren BezügerInnen, den betroffenen Personen andererseits kommen?** Wenn ich zum jetzigen Zeitpunkt die Hauptursache dafür benennen sollte, sähe ich diese vor allem darin, dass die von der Institution erbrachten Leistungen nicht *mit* den Menschen konzipiert wurden, für die sie bestimmt sind. **Infolgedessen wurden dabei nicht wirklich die Realität und die Erfahrungen dieser Menschen berücksichtigt.** Diese Unzulänglichkeit spiegelt sich auch im verwendeten Vokabular wider, das teilweise kränkend ist. *Besonders gefährdete Personen*, zum Beispiel. Diese Bezeichnung wird von Fachleuten wohlwollend verwendet, aber für in Armut lebende Menschen klingt sie nach einem Mangel an Rücksicht und an Verständnis für ihre tägliche Realität, nach einem fehlenden Bewusstsein für die Komplexität ihres Lebens, für die Strategien, die sie anwenden müssen, für ihren Kampf – ein Kampf, der nach wie vor kaum bekannt und anerkannt ist.

Zu solchen Einsichten gelange ich bei meiner Teilnahme am Projekt „Armut - Identität - Gesellschaft“ immer wieder. Auf der Grundlage individueller Erfahrungen bauen wir in Gruppenarbeit ein Wissen auf, das wir dann mit dem Wissen anderer Gruppen verbinden. Einer nach dem anderen werden diese Unterschiede aufgedröselt, analysiert, vertieft, verarbeitet und werden so zum Grundmaterial, mit dem wir Stein um Stein gemeinsames Wissen aufbauen. Und obwohl wir im Laufe des Projekts derartige Kontraste bemerken, stellen wir fest, welch grosser Respekt unter den Teilnehmenden herrscht. Denn wir alle wissen, warum wir uns beteiligen: **Um**

**Schritt für Schritt Wege zu finden, die Dinge besser zu machen. Und um besser zusammen sein/besser zusammen leben zu können.**

Sophie Neuhaus, Jugenddelegierte des Kantons Neuenburg

### **Die Sicht zweier WissenschaftlerInnen: der „richtige Platz“**

Die Rolle von WissenschaftlerInnen bei dem Wissenkreuzen mag im Vorfeld einfacher oder weniger einschneidend erscheinen als die anderer Beteiligter, denn es geht darum, theoretische Kenntnisse beizusteuern, anstatt einen Einblick in eigene Armutserfahrungen oder die berufliche Praxis zu geben. Doch unsere Teilnahme am Projekt „Armut - Identität - Gesellschaft“ hat uns gezeigt, wie herausfordernd und bisweilen aufwühlend ein solcher Prozess sein kann.

Eine der grössten Schwierigkeiten ist es, **den „richtigen Platz“ in diesem Wechselverhältnis zu finden und dabei gleichzeitig wissenschaftliche Kenntnisse, die hoch bewertet und zu Recht anerkannt werden, nicht als das Mass aller Dinge anzusehen und so die Hierarchisierung von Wissen in unserer Gesellschaft zu fördern, der ATD Vierte Welt gerade entgegenwirkt.** Zu welchem Zeitpunkt sollte man also das Wort ergreifen? Und wie können wir uns äussern, insbesondere, wenn damit der Beitrag von anderen Beteiligten in Frage gestellt wird? Wie kann theoretisches Wissen schnell und einfach vermittelt werden, ohne es dabei zu verfälschen?

Zu Beginn des Prozesses wurden diese Fragestellungen durch die Reaktionen der anderen Beteiligten auf unsere Beiträge verstärkt behandelt. So waren die VertreterInnen des Erfahrungswissens während des ersten Workshops beispielsweise überrascht, dass die Antworten der WissenschaftlerInnen (in Bezug auf die Diskussionsfrage) ihren eigenen teilweise so sehr ähnelten. Dies schien uns wiederum ganz normal zu sein, denn einige von uns analysieren die Phänomene aus Sicht der Betroffenen. **Verunsichernd war jedoch, dass wir nicht den Vorstellungen entsprachen, die die anderen Teilnehmenden von den WissenschaftlerInnen hatten: Was wurde denn von uns erwartet und was konnten wir anders machen?**

Ein weiteres Beispiel: Als wir von «Machtverhältnissen» sprachen, um die Probleme bei der Interaktion zwischen Menschen und Institutionen zu verorten, reagierten einige der Fachpersonen mit Empörung. Dieses Konzept wurde als bewusster Wunsch verstanden, andere Menschen zu dominieren, worin sie ihre eigene Berufspraxis nicht wiedererkannten. Weitere Erklärungen unsererseits – einschliesslich der Tatsache, dass dieses Konzept in sozialen Beziehungen allgegenwärtig ist und über die Verantwortung des Einzelnen hinausgeht – haben es uns ermöglicht, uns besser zu verstehen und in unseren gemeinsamen Überlegungen daran anzuknüpfen. **Die Reaktionen der Betroffenen riefen uns auch in Erinnerung, dass bestimmte Begriffe, die in der Wissenschaft häufig zur Beschreibung von Erscheinungen wie der sozialen Kontrolle verwendet werden, Anstoss erregen oder anders verstanden werden können, wenn sie im Zusammenhang mit ihrer besonderen Lebenserfahrung verwendet werden.**

Caroline Reynaud und Sophie Guerry, Dozentinnen an der Hochschule für Soziale Arbeit Fribourg